



Carolin Emcke

Was wahr ist

Über Gewalt und Klima

Wallstein

Carolin Emcke

Was wahr ist

Carolin Emcke

Was wahr ist

*Über
Gewalt und Klima*

Wuppertaler Poetikdozentur
für faktuales Erzählen

2023

Herausgegeben von
Christian Klein und
Matías Martínez



WALLSTEIN VERLAG

Carolin Emcke, geb. 1967, studierte Philosophie in London, Frankfurt a.M. und an der Harvard University. Sie promovierte über den Begriff »kollektiver Identitäten«. Von 1998 bis 2014 bereiste Carolin Emcke weltweit Krisenregionen und berichtete darüber. 2003/2004 war sie als Visiting Lecturer für Politische Theorie an der Yale University. Sie ist Philosophin und Publizistin und engagiert sich immer wieder mit künstlerischen Projekten und Interventionen, u.a. den Thementagen »Krieg erzählen« und »Archiv der Flucht« am Haus der Kulturen der Welt. Seit fast 20 Jahren kuratiert und moderiert Carolin Emcke die monatliche Diskussionsreihe »Streitraum« an der Schaubühne Berlin. Ihre Bücher »Gegen den Hass«, »Wie wir begehren«, »Ja heißt ja und ...« wurden in über 15 Sprachen übersetzt.

Auszeichnungen u.a.: Merck-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (2014), Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (2016), Carl-von-Ossietszky-Preis (2020).

Inhalt

Vorwort	9
Was wahr ist. Über Gewalt und Klima	11
Vorlesung 1: Gewalt	13
Vorlesung 2: Klima	63
»Begründen, was faktuales Erzählen leisten kann und muss«	
<i>Carolin Emcke im Gespräch mit Christian Klein</i>	114

Für Eva Gilmer

»Dieser Sprache geht es, bei aller unabdingbaren Vielseitigkeit des Ausdrucks, um Präzision. Sie verklärt nicht, sie ›poetisiert‹ nicht, sie nennt und setzt. Sie versucht, den Bereich des Gegebenen und Möglichen auszumessen [...]. Wirklichkeit ist nicht. Wirklichkeit will gesucht und gewonnen sein.«

*Paul Celan, Antwort auf eine Umfrage
der Librairie Flinker, Paris 1958*

Vorwort

Wir erzählen nicht nur für uns selbst.

Wir erzählen immer auch für die, die vor uns waren und die es selbst nicht mehr können. Wir erzählen, um an sie zu erinnern, wir erzählen, um anders an sie zu erinnern als die, die sie gelehnt und getötet haben, sie erinnert sehen wollten: als menschliche Wesen.

Wir erzählen immer auch für die, die nach uns kommen und die sich fragen, wie geschehen konnte, was geschehen sein wird. Wir erzählen, um ihre noch ungestellten Fragen zu beantworten, was wir versucht haben, worin wir gescheitert sind, wer wir hofften zu sein.

Als Erzählende muss man uns beim Wort nehmen können. Das ist anspruchsvoller und belastender, als es klingt.

Als Erzählende müssen wir Rechenschaft ablegen. Nicht nur über das, was wir schreiben, sondern auch über uns selbst. Wer wir selber sind, was wir als wahr zu begreifen bereit sind, wie wir selbst in die Gewaltformationen und Klimakrisen verwoben sind, warum uns das Sprechen und Schreiben nicht immer leichtfällt – all das will beachtet und miterzählt sein.

Über die Bedingungen des Erzählens im Angesicht von Gewalt und Klima wollte ich in den beiden Poetikvorlesungen in Wuppertal nachdenken. Viele Jahre meines Lebens habe ich aus Krisenregionen berichtet und geschrieben. Das liegt lange zurück. Aber das Nachdenken über

Ressentiments und Gewalt durchzieht immer noch alle meine Essays und Bücher. Die Klimakrise ist dafür erst in den letzten fünf bis zehn Jahren in meinen Fokus gerückt. Und so war es für mich zentral, beide Kontexte des Erzählens, Gewalt und Klima, miteinander zu verbinden.

Vorlesungen sind gesprochene Texte. Sie müssen vorlesbar sein. Sie brauchen einen eigenen Klang, einen eigenen Rhythmus, sie lassen sich anders ein auf ein Publikum. Wenn Reden oder Vorlesungen als Texte veröffentlicht werden, geht meist etwas verloren. Ich habe die Manuskripte der Vorlesungen überarbeitet – hoffentlich, ohne den ursprünglichen Ton zu verlieren. Aber zwischen der Einladung in Wuppertal und der Abgabe dieses Texts lag der 7. Oktober, die Zäsur der entsetzlichen Anschläge der Hamas in Israel und die anschließende furchtbare Eskalation der Gewalt in Gaza. Danach war alles aus den Fugen. Es war schwer, weiter zu schreiben. Aber die hier verhandelten Fragen nach Wahrheit und Utopie, nach der Ethik des Erzählens haben ihre Dringlichkeit nicht verloren. Im Gegenteil. Wie Trauma und Gewalt sich einschreiben, wie sie das Weltvertrauen versehren und damit unsere Fähigkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, das hat sich in diesen bitteren Wochen einmal mehr gezeigt.

Und doch bleibe ich dabei: Wir sind sprachliche Wesen. Wir können nur durch und im Sprechen uns verstehen und die Welt begreifen. Und so hoffe ich, dass dieser kleine Band als ein Plädoyer verstanden wird für das Erzählen trotz allem.

Berlin, im Dezember 2023
Carolin Emcke

Was wahr ist
Über Gewalt und Klima